



Mittelschwarzer Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1,60 RM, Einzelnummer 10 Pf. — Circulation Nr. 59 bei der Oberamtspoststelle Reutenburg Zweigstelle Wildbad. — Postkonto: Enzthalbank Gbels & Co., Wildbad; Forstheimer Gemeindebank Filiale Wildbad. — Postkontonummer 29174 Stuttgart.
Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einseitige 45 mm breite Millimeterzeile 3 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 2 Pf.; im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 15 Pf. — Rabatt nach vorhergelebendem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontostellen oder wenn gerichtliche Beiziehung notwendig wird, fällt jede Nachlieferung weg.
Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 86, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Adolf Hitler bei seinen Getreuen

Rede im Münchener Hofbräuhaus

Im großen Hofbräuhausaal in München hatte sich am Samstagabend die Alte Garde versammelt, um den Führer zu ehren. Der Saal war überfüllt. Unter den Klängen des Deutschlandliedes erschien der Führer. Unermüdet schüttelte Adolf Hitler die Hände seiner Garde. Er kennt sie alle. Nach einem dreifachen Sieg-Heil der Alten Garde auf den Führer ergriff Adolf Hitler unter stürmischem Jubel das Wort. Immer wieder wurde seine Rede von langanhaltendem Beifall und donnernder Zustimmung unterbrochen.

In seiner mehr als einstündigen Rede rief der Führer einleitend die Erinnerung zurück an jenen Tag, an dem vor 14 Jahren die versammelten alten Kämpfer als kleine und unbekannte Bewegung zum erstenmal in diesem Saal vor die Öffentlichkeit und damit vor das deutsche Volk traten. 14 Jahre, die eine gewaltige Spanne der deutschen Entwicklung in sich schließen! Damals war das deutsche Volk noch erfüllt von der ganzen Hoffnungslosigkeit des deutschen Schicksals, erfüllt von Gleichgültigkeit und tausend Zweifeln. Wenige konnten in jener Zeit der ersten fürchtbaren Auswirkungen des Versailler Vertrages fassen, daß wir uns aus den Trümmern jener Zeit nochmals erheben könnten zu einem neuen, starken Deutschen Reich. „Gibt es noch einen Weg, der unser Volk aus diesem Tiefpunkt seiner nationalen Existenz herausführen kann, ist diese Not das Endschicksal unseres Volkes, oder ist es nicht am Ende doch nur eine Prüfung des Herrn, um uns zur Einkehr zu zwingen?“ Das ist die Frage gewesen, die sich die ersten Kämpfer der Bewegung damals vorlegten. Sie sahen aber von vornherein überzeugt gewesen, daß die Freiheit eines Volkes nicht geschenkt wird, daß man das Schicksal nur wenden kann, wenn man selbst für diese Wende kämpft, und daß jeder Einzelne für sich den Kampf beginnen muß (Stürmischer Beifall.) Vor allem sei man sich zu jener Zeit aber auch darüber klar geworden, daß es nicht angehe, zu denken, die Wende des deutschen Schicksals könnte von denen ausgehen, die das deutsche Volk vorher in das Unglück gestürzt hatten, daß nicht die Parteien und nicht die Männer der Vergangenheit die Führer in Zukunft sein könnten. Es sei ihnen klar gewesen: Geschichte wird nicht dadurch gemacht, daß man Namen ändert, sondern daß man Prinzipien ändert. (Langanhaltender Beifall.)

Neue Grundsätze

Neue Prinzipien mußten aufgestellt werden und nur neue Männer konnten diese Prinzipien vertreten und neue Organisationen mußten daraus erwachsen. Wir waren überzeugt, daß man neue Kräfte gewinnen müsse, Kräfte, die in der Tiefe der Nation vorhanden waren, aber bisher nicht zur Wirksamkeit kommen konnten. Nur ein einziges Mittel gab es, im ganz kleinen beginnen, um so die Organisationen, die langsam Staat im Staate wurden, Träger der neuen Zukunft werden zu lassen. In den Augen des Bürgertums schien es unsere allerhöchste Belohnung zu sein, daß wir nicht einen einzigen großen Namen der früheren Politik in unseren Reihen zählten. Wen wundert es daher, daß die Öffentlichkeit wenig erfuhr von der Gründung einer Bewegung, die keinen Prominenten in ihren Reihen aufwies? Für uns und für die junge Bewegung aber war gerade das die Aussicht in eine große Zukunft. Denn die „großen Männer“ der Vergangenheit, sie hatten ja die geschichtliche Leitung für ihr Wirken bereits erhalten.

Es war notwendig, daß die Führung der deutschen Geschichte nunmehr von ganz anderen, jungen und durch gar nichts belasteten Männern in die Hand genommen wurde. Es war doch etwas notwendig; daß diese Männer aus der Front kamen, die viereinhalb Jahre lang am tapfersten das deutsche Leben verteidigt hatten. Nicht aus dem saulen Sumpf unserer alten Parteien konnte die deutsche Rettung kommen, sie konnte nur kommen aus dem Teil der Nation, der anständig seine Pflicht erfüllte. (Stürmischer Beifall.) So sind wir damals als deutsche Soldaten an dieses Werk gegangen, haben neue Prinzipien aufgestellt, haben sie als neue Männer vertreten und haben für diese Prinzipien und ihre Vertretung eine durch und durch neuartige Organisation geschaffen, die „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“. Aber es sollte nicht eine Partei gebildet werden, um mit anderen Parteien eines Tages Kompromisse und Koalitionen zu schließen und mit diesen parlamentarischen Kuhhandelsgeschäften die Interessen der Nation genau so schlecht wahrzunehmen wie in der Vergangenheit! Nein!

Die neue Partei mußte erfüllt sein von dem Gedanken ihrer Ausschließlichkeit. Sie mußte tatsächlich tolerant sein, sie mußte vom ersten Tage an ein Glaubensbekenntnis politischer Art aufstellen und sie mußte erfüllt sein von dem eisernen Grundgesetz: Wir dulden keine zweite politische Erscheinung neben dieser in Deutschland. Wenn die Partei ihr Ziel erreichen wollte, dann mußte sie ein neues deutsches Volk, eine neue deutsche Volksgemeinschaft schaffen. Aus diesem Gedanken mußte die Bewegung einen neuen Idealismus ziehen und mit ihm für diese Volksgemeinschaft kämpfen. Sie mußte dann dem deutschen Volke auch

Tagespiegel.

Am Montag fand die erste Aussprache Mussolinis mit dem englischen Vordieseltbewahrer Eden über die Abrüstungsfrage statt.

Aus Wien wird gemeldet, daß man ernstlich mit dem Rücktritt des Bundespräsidenten Miklas rechnet.

Das Reichspräsident hat durch eine Verordnung das Hijen der blau-weiß-roten tschechoslowakischen Fahnen im Reichsgebiet durch Private verboten, nachdem die Tschechen die deutschen Reichsfarben ebenfalls verboten haben.

In Auswirkung des deutsch-polnischen Abkommens ist auch die Zusammenarbeit in den Fragen der öffentlichen Meinungsbildung geregelt worden.

Der griechische Außenminister sprach sich eingehend über den Balkanpakt aus.

das beibringen, was es als Soldatenvolk vier Jahre lang der Welt gegenüber bewiesen hatte. Denn Heroismus ist nicht nur auf dem Schlachtfeld notwendig, sondern auch auf dem Boden der Heimat. (Brausender Beifall.)

National und sozial

Der Führer schilderte dann den Entwicklungsprozeß, der es der Bewegung möglich machte, die wertvollen Elemente zu sammeln, die allein Träger der Geschichte des Volkes für die Zukunft sein konnten. Er führte aus, warum die Bewegung sich mit Recht als eine ebenso große nationale wie aufrichtig sozialistische bezeichnen könne.

Damals kamen viele, die mir sagten, wenn Sie nicht das Wort national hätten, würden wir mit Ihnen gehen. Und die anderen meinten, wenn Sie nicht sozialistisch wären, würden wir zu Ihnen stoßen. Wir haben beide Worte genommen, um eben zu verhindern, daß diese Leute mit uns gehen würden. Wir wollten sie nicht, diese Apositel der Vergangenheit. Wir waren überzeugt, daß wir die Bewegung nur dann würden groß machen können, wenn es uns gelänge, die Fermente der Zerlegung der Vergangenheit in der Zukunft von uns fernzuhalten. Wenn wir Nationalismus und Sozialismus vereinigten, haben wir sowohl die bürgerlichen Nationalisten wie die internationalen Marxisten fortgeschickt, um dafür aber in dem unerschöpflichen Brunnen unseres Volkstums unermessliche Kräfte zu finden. Wir haben den Zweifeln in wenigen Jahren gezeigt, daß unser Volk glänzende politische Organisationen, das es beste Redner besitzt. Denen, die immer sagten, der Deutsche könne nicht einzig sein, haben wir die einzige Organisation der ganzen deutschen Geschichte vorgeführt. Es erschien uns vom ersten Augenblick an notwendig, es abzuwenden von den sogenannten obersten Zehntausend und uns hineinzuwenden in das Volk.

Und wenn man uns aus der intellektuellen Oberschicht sagte: Ihr habt doch keine Köpfe, wie wollt ihr das deutsche Schicksal meistern, dann konnten wir antworten: Immer noch besser, man verzichtet auf die scheinbaren Köpfe und hat das Volk, als man befristet diese „Köpfe“ und verliert das Volk. Wer nur solche Köpfe kennt, wird sich in kurzer Zeit in einem luftleeren Raum sehen. Wer aber ein Volk sein eigen nennt, wird es erleben, daß sich immer wieder neue Köpfe aus ihm erheben. (Lebhafte Beifallsstunde.) So hat unsere Bewegung, im Laufe von wenigen Jahren, allmählich die Vorkämpfer des neuen Staates aus der Millionenzahl der Menschen herausgezogen, hat Unbekannten einen Namen gegeben und sie zu Trägern der deutschen Zukunft heranzureifen lassen, so daß die NSDAP nach kaum fünfzehn Jahren heute in der Lage ist, tatsächlich das Schicksal des Volkes in ihre starke Faust zu nehmen.

Die alten Kämpfer

Der Führer ging im Verlaufe seiner Ausführungen auf die besondere Bedeutung der Erinnerungsfeier ein. Vor vierzehn Jahren, am 24. Februar 1920, seien die alten Kämpfer zum erstenmal in diesem Saale zusammengetreten, um in großen Zügen die Thesen eines neuen Programms der deutschen Welt zu verkünden. Nicht ganz 2000 Menschen seien in diesem Saale gewesen. Diese 2000, die sich damals gläubig mit der Bewegung verbunden haben, sind Pioniere eines neuen Zeitalters geworden, durch sie wurde ich der Volksführer und dann der Kanzler der deutschen Nation. (Lauter Beifall.) Es ist daher heute nur eine Pflicht aller Nationalsozialisten, daß sie in dieser Stunde allen denen danken, die damals schon vor vierzehn Jahren sich mutig zu unserer neuen Bewegung bekannt haben. Wie oft habe ich damals meinen ältesten und treuesten Parteigenossen gesagt: Niemand wird euch äußerlich den verdienten Dank abstratten können. Den Dank erhaltet ihr innerlich, wenn ihr erneut sagen könnt: In einer Zeit, da die Partei noch ganz unbekannt war, haben wir bereits treu zum Führer gehalten. (Lebhafte Beifall.) Was ich damals versichert ist heute Wirklichkeit. (Lebhafte Jubel.) Und Sie, die Sie hier sind, können stolz sein, mit zu den ersten Gläubigen dieser Fahne gezählt zu haben, die nunmehr zum Symbol der deutschen Auferstehung geworden ist. Das ist der Dank für die Zeiten der Verfolgung, des Jöhnes und des Spottes,

Die Aufgaben

Wenn wir heute auch auf das gewaltige Geschehen der letzten vierzehn Jahre zurückblicken, so glaube ich trotzdem, daß dieses Geschehen nicht so groß gewesen ist, wie es das Geschehen sein wird, das noch vor uns liegt. Denn die Bewegung hat noch lange nicht ihr Ziel erreicht. Sie befindet sich erst im Beginn ihrer Entwicklung. Wohl steht die Nation hinter uns, aber wir wissen, Nationalsozialisten sind die Millionen noch lange nicht alle. (Stürmische Zustimmung.) Was in der Zukunft das deutsche Volk zum Nationalsozialismus führen muß, kann nur durch eine ewig gleichmäßige Erziehung gelingen. Gewaltig sind die Aufgaben, die uns bevorstehen: Aus einem Lippenbekenntnis müssen wir ein Herzgebekentnis machen. Wir sehen vor allem die deutsche Jugend als den kommenden Träger dieser Entwicklung an.

Heute, nach einem 14jährigen Kampf um die Macht sehen wir dann vor uns das jahrzehntelange Ringen um den deutschen Menschen. Es ist ein großes Ziel: Bildner sein zu können eines großen Volkes. Die Kraft eines Volkes ist aber nichts anderes als die Einmütigkeit und die in sich geschlossene Verbundenheit des Volkes. Darin muß die Bewegung auch in der Zukunft ihren wirksamsten Ausdruck finden. Dann wird die Entwicklung Stetigkeit und Sicherheit geben und dem Volke eine Führungshierarchie schenken, so daß es in der Zukunft nicht mehr das Opfer böswilliger Spekulanten und eigenläufiger Interessenten wird. Sie wird dafür sorgen, daß das deutsche Volk für alle Zukunft nur noch eine Nation nach außen und ein Volk nach innen ist. (Stürmischer Beifall.)

Die Gründung der SA.

Und so wie einst die Bewegung ihren Ausgang nahm in der deutschen Nation, so nahm von diesem Saal aus ein Jahr später ihren Ausgang auch die SA. Es ist wirklich ein historischer Saal! Nicht bloß die erste Versammlung hat hier stattgefunden, auch der erste Kampf bis aufs Messer und mit der Pistole wurde hier ausgetragen. (Lauter Zustimmung.) In diesem Saale waren zum erstenmal junge Nationalsozialisten als Parteigenossen zu einer Gemeinschaft vereint, die unmißverständlich einen Entschluß proklamiert hat: mit dem Geiste wollen wir die Nation erobern, aber mit der Faust jenen besiegen, der es wagt, den Geist durch Terror zu vergewaltigen. (Stürmischer Beifall.) Das war die Gründung der SA, des großen Kraftarmes der Partei. Wir haben eine ungeheure Verpflichtung für die Zukunft. Das Vertrauen, das uns das Volk am 12. November geschenkt hat, verpflichtet uns alle, stets an dieses Volk zu denken und für dieses Volk einzutreten. Indem wir auch heute nur das sein wollen, was wir einst waren, werden wir auch in Zukunft bleiben, was wir heute sind! (Lebhafte Zustimmung.)

Das Vertrauen des Volkes

Aus dem Volke sind wir gekommen und dem Volke wollen wir für immer gehören. Wenn wir unserem Volk in der Zukunft so dienen, wie in der Vergangenheit, dann wird uns das deutsche Volk auch in der Zukunft genau so gehören, wie es uns in der Vergangenheit gehörte. Wir wollen daher auch in dieser Erinnerungsstunde unserer Bewegung das Bekenntnis und das Gelöbnis ablegen: In unserem ganzen Verhalten, in unserem ganzen Wirken, in unserer ganzen Auffassung und Ausführung nicht abzuweichen von dem, was wir viele Jahre als nationalsozialistisches Ideal gepredigt haben. Wir wollen auch in Zukunft nichts anderes als Beauftragte des Volkes sein und unser Leben auch in der Zukunft so gestalten, daß wir vor den Augen eines jeden Deutschen anständig und in Ehren bestehen können. Es ist notwendig, daß die Bewegung immer wieder Jahr für Jahr, sich dieses Bekenntnis vor Augen hält, denn nur so wird die Verbindung der Führung mit dem ganzen deutschen Volk für immer garantiert sein. In dieser Verbindung aber liegt die festeste Garantie für die Zukunft.

Auch heute können wir, wie in der Vergangenheit, der deutschen Nation nichts anderes sagen als: Wir versprechen dir, deutsches Volk, daß wir in der Zukunft genau so weiterkämpfen wollen wie bisher. Wenn wir einst sagten: Unsere Aufgabe ist die Eroberung der Macht in Deutschland, so sagen wir heute: Aufgabe der Bewegung ist die Eroberung des deutschen Menschen für die Macht dieses Staates. (Stürmischer Beifall.) Ueberall, von allen Stellen der Partei und ihren Organisationen, muß um dieses Ziel gekämpft werden. Wir wollen dabei auf allen Seiten unentwegt im Angriff bleiben!

Am 12. November vorigen Jahres hat das Volk ein einzigartiges, wunderbares Bekenntnis abgelegt, das größte, das je einer Bewegung in der Welt gegeben worden ist. Wir sind der Überzeugung, daß das uns immer wieder zuteil wird, wenn wir immer wieder für und um dieses Volk kämpfen und ringen. Wir sind daher der Überzeugung, daß wir immer wieder vor dieses Volk hintreten müssen. Wir erleben es jetzt in einem anderen Staate, wohin es führt, wenn man nicht mehr den Mut hat, vor die Nation hinzutreten und sie um ihr Bekenntnis zu bitten. (Stürmischer Beifall.) Niemals darf es bei uns so weit kommen, daß wir aus Angst, eine Ablehnung zu erfahren, vielleicht zur Gewalt greifen müssen! Stets wollen wir dessen

eingedenk sein, daß die Kräfte des deutschen Volkes nicht im Innern vergeudet werden dürfen.

Jedes Jahr eine Volksbefragung

Wir wollen daher auch in der Zukunft wenigstens einmal in jedem Jahr dem Volk die Möglichkeit geben, sein Urteil über uns zu fällen. So wie wir früher in 10 000, in 100 000 einzelnen Rundgebungen vor das Volk getreten sind, um immer wieder sein Votum zu erbitten, so müssen wir auch in Zukunft diesen Kampf fortführen in 10 000 und 100 000 Rundgebungen und Versammlungen, um jedes Jahr wenigstens einmal einen Appell an die ganze Nation zu richten. Geht der Appell schlecht aus, dann soll keiner sagen, das Volk ist schuld, sondern der soll wissen: Die Bewegung ist träge geworden, die Bewegung kämpft nicht mehr richtig, die Bewegung hat die Fühlung mit dem Volke verloren. Und dann wird man daraus erneut lernen können, wieder in das Volk hineinzugehen. Darin liegt unsere Kraft, kein Politiker kann der Welt gegenüber mit mehr auftreten, als er hinter sich hat. Wenn uns das Schicksal die Kanonen genommen hat, die Maschinengewehre, die Flugzeuge und die Tanks, dann sind wir um so mehr verpflichtet, wenigstens das Volk in seiner Gesamtheit zu uns zu scharen. (Stürmischer Beifall.) Das ist zugleich auch die größte Friedenspolitik, die denkbar ist. Wer ein ganzes Volk vertritt, der wird sich reißlich die Folgen überlegen, die ein leichtsinnig vom Jaun gebrochener Streit nach sich ziehen kann! Wer nur einen kleinen Flügellein eigen nennt und fürchten muß, vom Volke beseitigt zu werden, der mag der Versuchung verfallen, durch äußere Erfolge die mangelnden inneren auszugleichen. Wir brauchen keine außenpolitischen Erfolge, um das Volk zu gewinnen, denn das Volk gehört zu uns. (Stürmischer Beifall und langanhaltende Heilrufe.) Wer ein ganzes Volk in seiner Gesamtheit hinter sich führt, der wird besorgt sein, daß er dieses Gut nicht leichtsinnig vergeudet, und er wird unentwegt daran denken, die Interessen des Volkes wahrzunehmen mit den Mitteln des Friedens, der Arbeit und der Kultur.

Der wird nur im äußersten Notfalle appellieren an die nationale Kraft! Wer aber sein Volk so hinter sich weiß und hinter sich hat, der kann dann auch schweren Zeiten ruhig entgegensehen. (Lebhafter Beifall.)

Wenn wir eintreten für einen wahren Völkerverein, so können wir aber auch verlangen, daß dem deutschen Volke das nicht verweigert wird, was jedes autändige Volk zu fordern berechtigt ist. Darum sind wir ebenso sanftmütig Versöhner des Friedens wie wir Verfechter der Rechte und damit der Gleichberechtigung und damit der Lebensrechte der deutschen Nation sind. (Lebhafter Beifall.)

Wir wollen in dieser Stunde, in der wir uns gemeinsam als erste Repräsentanten der nationalsozialistischen Bewegung fühlen, auch daran denken, die aus unseren Reihen den heutigen Tag nicht mehr erleben können. (Die Versammlung erhebt sich.) Die Saat, die sie mit ihrem Opfer persönlich dem deutschen Volke geschenkt haben, ist als Ernte aufgegangen. Ihre Not und ihr Leid ist zum Untergang der deutschen Zukunft geworden. Ihre Opfer müssen uns aber lehren, daß keiner auch nur eine Sekunde zögert, wenn das Schicksal von uns dasselbe Opfer fordern sollte. Ein deutsches Volk, ein deutsches Reich, eine einzige deutsche Nation, stark, frei, geehrt, lebensfähig, weil ihr das Leben wieder möglich geworden ist. So wollen wir in dieser Stunde unseren alten Kampfruf erheben: „Unserer Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, unserem deutschen Volk und unserem Deutschen Reich Sieg-Heil!“

Deutsch-polnische Zusammenarbeit in den Fragen öffentlicher Meinungsbildung

Berlin, 28. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Im Zusammenhang mit der in Warschau ratifizierten deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar ds. Js. haben zwischen den zuständigen Berliner Stellen und dem zur Zeit hier weilenden Pressesekretär des polnischen Außenministeriums, Przesmski, und seinem Stellvertreter, Kueder, Besprechungen stattgefunden, um eine stän-

das Fühlung zwischen den beiderseitigen amtlichen Stellen einzuleiten.

Um die Auswirkungen der deutsch-polnischen Vereinbarung zu fördern, haben die Vertreter beider Teile ihren übereinstimmenden Willen dahin festgesetzt, in allen Fragen der öffentlichen Meinungsbildung in den beiden Ländern in fortlaufender Zusammenarbeit darauf hinzuwirken, daß das gegenseitige Verständnis immer mehr geweckt und dadurch eine freundschaftliche Atmosphäre gewährleistet wird. Ueber die auf den einzelnen Gebieten der Presse, des Schrifttums und des Radio, Kino- und Theaterwesens einzuleitenden Schritte ist dabei volles Einverständnis erzielt worden.

Die beiderseitigen Vertreter sind darin übereingekommen, die hergestellte Verbindung ständig zu unterhalten. In diesem Sinne wurde vereinbart, die nächste Begegnung in Warschau stattfinden zu lassen.

Zur Ratifikation des deutsch-polnischen Paktes

Warschau, 28. Febr. Anlässlich des Austausches der Ratifikationsurkunden der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar ds. Js. fand bei dem deutschen Gesandten in Warschau ein Essen statt. In seiner Begrüßungsrede unterstrich der deutsche Gesandte die Verdienste des Außenministers Beck um das Zustandekommen der Erklärung und betonte, daß dieses Abkommen, das eine neue Phase in den deutsch-polnischen Beziehungen einleite, dem staatsmännischen Weitblick und der persönlichen Initiative der beiden Führer, des Reichskanzlers Adolf Hitler und Marschalls Piłsudski entsprungen sei. Dieses Abkommen sei nicht nur von großer Bedeutung für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen, sondern auch für die Festigung des allgemeinen Friedens in Europa.

Ministerpräsident Tondrzejewicz dankte dem deutschen Gesandten für die freundlichen Worte und hob hervor, auch die polnische Regierung und die polnische öffentliche Meinung seien überzeugt, daß das Inkrafttreten der deutsch-polnischen Erklärung eine der wichtigsten positiven Etappen in den deutsch-polnischen Beziehungen darstelle. Das deutsch-polnische Abkommen sei der Ausdruck des grundsätzlichen Fortschrittes in der Entwicklung des nachbarlichen Verhältnisses beider Staaten. Gleichzeitig sei es ein Verbleib zur Sicherung und Festigung der internationalen Beziehungen.

Rücktritt Miklas' bevorstehend?

Fürst Schönburg-Hartenstein oder Erzherzog Eugen Bundespräsident?

Wien, 28. Febr. Die seit längerer Zeit bereits umlaufenden Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Bundespräsidenten Miklas, der aus grundsätzlichen Erwägungen bereits mehrfach seinen Rücktritt angeboten haben soll, haben sich jetzt wieder dahin verdichtet, daß Miklas bereits in der nächsten Zeit seinen Posten ausgeben wird. Es verlautet, daß seitens der Regierung ernsthafte Bemühungen im Gange sind, um den Bundespräsidenten Miklas vorläufig von den Rücktrittsabsichten abzubringen und die Neuwahl des Präsidenten erst im Rahmen der neuen Verfassung vorzunehmen.

In unterrichteten Kreisen weiß man hierzu darauf hin, daß die in den letzten Tagen wieder stärker hervortretenden legitimistischen Strömungen auf einen baldigen Präsidentenwechsel drängen, um durch die Wahl einer der legitimistischen Auffassung nahestehenden Persönlichkeit die Heberleitung zur monarchistischen Staatsform vorzubereiten und damit die endgültige Ausschaltung der Anstaltsfrage zu erreichen. Gerüchtweise verlautet, daß in legitimistischen Kreisen der Staatssekretär für das Herzogtum, Fürst Schönburg-Hartenstein, sowie der in Basel lebende Erzherzog Eugen für die Präsidentschaft ausersuchen seien. Nach der geltenden Verfassung hat im Falle eines Rücktritts des Bundespräsidenten der Bundeskanzler Dollfuß als Stellvertretender Bundespräsident die Amtsgeschäfte des Präsidenten weiterzuführen.

Man erklärt, auch daß die Vorarbeiten für die neue Verfassung Österreichs bereits in 10 bis 14 Tagen abgeschlossen sein werden. Die Verfassung soll unmittelbar darauf veröffentlicht werden und in Kraft treten. Obwohl man das Inkrafttreten der neuen Ver-

fassung auf der bisherigen Verfassung aufbauen will, ist man noch keineswegs darüber klar, auf welchem Wege dies erreicht werden kann, da die Einberufung des Parlaments, das allein für die Änderung der Verfassung zuständig ist, unbedingt vermieden werden soll. Man scheint daher sehr daran zu denken, die Verfassung durch einen einseitigen Akt des Bundespräsidenten auf Grund des Notstandsrechts in Kraft zu setzen und sie sodann nachträglich von den vorgehenden Körperschaften bestätigen zu lassen.

Zu Edens Abrüstungsbesprechungen

London, 28. Febr. Zu den Besprechungen Edens schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ folgendes: Behauptungen, daß Eden durch das Ergebnis seines Berliner Besuches enttäuscht worden sei, sind völlig unbegründet. Eden war in der Lage, festzustellen, daß Reichskanzler Hitler und die deutsche Regierung bereit sind, die gezeigten Unien der britischen Denkschrift als Ausgangspunkt für die vorgeschlagene allgemeine Konvention anzunehmen. Nur zwei wirklich wichtige Abänderungen wurden von Deutschland angeregt: 1. die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Konvention auf 10 Jahre, 2. das Verschwinden der zweijährigen Frist während der Deutschland noch keine Verteidigungswaffen besitzen soll.

Es gab noch kleinere Meinungsverschiedenheiten über die Gesamtstärke der neuen Reichswehr und die Zahl der schwereren Verteidigungswaffen, die Deutschland zugestanden werden sollen. Aber dies seien mehr französisch-deutsche, als englisch-deutsche Streitfragen. Tatsächlich würden, wenn es sich bloß um Deutschland und Großbritannien handelte, eine Vereinbarung ohne große Schwierigkeiten oder Verzögerung erreicht werden.

Aber es handelt sich außer diesen beiden Mächten noch um Frankreich, die Kleine Entente, Sowjetrußland, Italien und Polen. Ueberdies ist Frankreich nicht geneigt, einer sofortigen Ausrüstung Deutschlands oder einer baldigen und weitläufigen Herabsetzung seiner eigenen Mannschaftebestände und seines eigenen Kriegsmaterials zuzustimmen. Die wesentlichen Abänderungen des britischen Planes, die durch diese französischen Vorbehalte gefordert werden würden seinen Charakter derart ändern, daß er für Deutschland unannehmbar würde. Dies ist die Hauptschwierigkeit.

Es bleibt abzuwarten, ob Eden bei den Beratungen, die jetzt in Rom im Gange sind, gemeinsam mit Mussolini einen Ausweg aus der Schwierigkeit finden kann. Mussolini soll der Meinung sein, daß Großbritannien und Italien, wenn sie einen direkten Kompromiß zwischen dem französischen und dem deutschen Standpunkt ausarbeiten könnten, in einer starken moralischen und diplomatischen Stellung wären, um die Annahme zu erzwingen. Großbritannien und Italien sind durch den Locarnopakt Bürgen der französischen und der deutschen Sicherheit und sie könnten jede der beiden Parteien darauf hinweisen, daß eine Verwerfung der englisch-italienischen Vorschläge dahin beantwortet werden müßte, die Verpflichtung neu zu erwägen.

Wünsche der Wirtschaft zur Steuerreform

Berlin, 28. Febr. Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat, wie das I.D.Z.-Büro meldet, eine umfangreiche Eingabe an den Reichsfinanzminister gerichtet, in der die Wünsche der Wirtschaft zur Neugestaltung des Reichssteuerrechts zum Ausdruck gebracht werden. Einleitend wird darauf hingewiesen, daß der Grundgedanke sozialer Gerechtigkeit und wirtschaftlicher Tragbarkeit bei der Verteilung und Bemessung der Steuerlast als erstes eine wesentliche Senkung der auf der deutschen Wirtschaft ruhenden Gesamtsteuerlast erfordere. Insbesondere bei der Einkommensteuer wird eine wesentliche Auseinanderziehung der Tarifstufen und Senkung der Belastung als notwendig bezeichnet. Die Umgestaltung der Einkommensteuer nach bevölkerungspolitischen Grundgedanken wird begrüßt. Es sei zweckmäßig, die Familienermäßigungen künftig nicht in der Form von prozentualen Abschlägen, sondern durch Zuhilfenahme von festen Ermäßigungsflächen zu gewähren, und zwar nicht nur bis zu einem bestimmten Alter, sondern auch für die ganze Zeit der Berufsausbildung der Kinder. Die Verschiedenheit, die bei den Familienermäßigungen heute noch zwischen Lohnempfängern und veranlagten Gewerbetreibenden bestehe, sollte gleichfalls beseitigt werden. Zur Erleichterung der Kapitalbildung wird der Wunsch ausgesprochen, die Bildung steuerbegünstigter Reserven weiter auszugestalten. Bei der Vermögenssteuer wird eine Erweiterung des Erlasses aus Billigkeitsgründen gewünscht, hinsichtlich der

Kampf um Rosenberg

Roman aus Oberschlesien von Johannes Holtstein.

Stierte vor sich hin und sagte leise: „Ich . . . habe es mir überlegt, Herr Doktor . . . Ihre letzten Worte . . . keiner soll Brucks nachsagen, daß er feig war. Ich . . . will ein Geständnis ablegen.“
Eifrig schrieb der Protokollant.
Brucks gestand den Ward an Katja.
Brucks gestand, daß in seinem Auftrag damals der Anschlag auf Willfried von Kamerlingk verübt wurde, daß er die Polen beauftragt hatte, das Vieh mit Arsenik zu vergiften, gestand auch, daß er die zwei Getreideschuber und die Gutscheune anstecken ließ.
„Und die große Feldscheune?“
„Die ist von unserer Seite nicht angesteckt worden, denn . . . sie brannte, ehe einer meiner Polen es tun konnte. Damit haben wir nichts zu tun, ich habe auch keine Ahnung wer in der großen Feldscheune verbrannt ist.“
„Und der Einbruch?“
„Auch der kommt nicht auf unser Konto. Ich würde es ohne weiteres mit gestehen, denn . . . es ist ja doch alles aus. Ich habe verspielt. Es ist schon so, wie Sie sagen, Herr Untersuchungsrichter.“
Dr. Buchka schüttelte den Kopf, dann unterschrieb Brucks das Geständnis und wurde in seine Zelle zurückgeführt.

Inspektor Selle, der in Breslau weilte, wurde telefonisch zu dem Untersuchungsrichter gerufen und erfuhr von dem Geständnis Brucks.
Er fuhr sofort zu Buchka und las das Geständnis.
Dann überlegte er: „Hm . . . also . . . ein Geheimnis ist noch zu ergründen. Wer steckte die Feldscheune an, in der ein Mann mitverbrannt, und wer stahl die Summe aus dem Geldschrank?“

„Allerdings, das ist noch ungeklärt. Ich glaube Brucks, daß er darin die Wahrheit gesagt hat.“

Selle nickte.
„Dann wäre also meine weitere Anwesenheit in Breslau nutzlos. In Berlin hat man Kalkum verhaftet. Sie wissen, den Geldschranknader, den wir im Verdacht haben, die Arbeit auf Rosenberg erledigt zu haben. Ich lasse mich fressen, wenn da nicht ein anderer dahintersteckt.“
In dem Augenblick erschien unangemeldet der Justizwachtmeister Schmahle, bleich und bestürzt.
„Was gibt es?“
„Herr . . . Doktor . . . bin so erschrocken! Brucks . . . man hat ihn eben erhängt am Fensterkreuz aufgehunden. Der Arzt . . . sagt . . . alles zwecklos! Er ist tot!“
Die beiden Männer erschrafen, dann sagte Selle bedauernd: „Schade . . . jetzt schweigt einer, der uns vielleicht noch manches hätte künden können.“

Just an dem Tage, da Brucks nach seinem Geständnis aus dem Leben schied, verließen die Soldaten Rosenberg, das ihnen im Laufe der Wochen wie eine Heimat ans Herz gewachsen war.

Gothe hatte von dem Kommerzienrat eine größere Summe Geldes angewiesen erhalten, die er an die einzelnen Soldaten auszahlte.

Eine kleine stille Abschiedsfeier fand statt, denn oben lag noch Willfried krank darnieder. Aber er befand sich auf dem Wege der Besserung.

Es war ein Abschiednehmen wie von guten Freunden.

Als die Soldaten sich im Gutshofe gesammelt hatten, trat Willfried ans Fenster, gestützt von dem Freunde Hellmer, und als ihn die Soldaten sahen, da riefen sie ihm ein begeistertes „Auf Wiedersehen!“ zu.

Ein Schmerzenszug war um Willfrieds Mund, als er ihnen matt zunickte.

„Freunde verlassen uns!“ sagte er zu Gothe leise. „Ich habe die frischen, lieben Menschen gern gehabt! Hast du

ihnen gesagt, daß sie auf Rosenberg immer willkommen sein werden?“

„Ja, das habe ich! Und . . . verlaß dich darauf, so mancher kommt in unsere Nähe, denn zarte Fäden verknüpfen manchen mit einer lieblichen Tochter Rosenburgs.“

Willfried hörte es erfreut.

„Der Befreite Kilian hat sich mit der Försterstochter verlobt und noch mehrere, ich glaube zehn Verlobungen stehen bevor.“

Die Soldaten winkten abermals und dann kletterte sie auf den Lastkraftwagen, der langsam anjog.

Die Soldaten sangen: „Muß i denn, muß i denn, zum Städtele hinaus! Und du, mein Schatz, bleibst hier!“

Langsam entschwand der Lastkraftwagen ihren Blicken. Der Abschied der Soldaten hatte das ganze Dorf Rosenberg in Aufregung gebracht.

Als der Kraftwagen einfuhr, da strömten sie aus den Häusern und die Soldaten mußten, ob sie wollten oder nicht, herunter vom Kraftwagen. Wie im Triumph führte man sie in das Wirtshaus.

Im Saale war eine große Tafel hergerichtet.

Der Kreisbäuer lud alle zu einem Abschiedsschmause ein.

Gleich sei es gesagt, die Soldaten sind erst am nächsten Tage nach Breslau gekommen, denn das Fest währte den ganzen Tag, bis in die Nacht hinein und der Kreisbäuer, der war besonders schuld, denn er traktierte die beiden Chauffeure unter den Soldaten so, daß sie erklärten, außerstande zu sein, zu fahren.

Und so blieb man.

Schwur, daß man wiederkommen würde.

Herzen fanden sich und mancher Bauer schmunzelte, daß er einen so tüchtigen Schwiegersohn bekam.

Das war ein Leben an diesem Tage.
Dann wurde es stiller auf Gut und im Dorf Rosenberg.
Der Prozeß Brucks in Breslau kam und seine Helfershelfer wurden teilweise zu empfindlichen Freiheitsstrafen verurteilt.



Realsteuern wird erklärt, daß eine Anpassung der Gewerbesteuer an die seit 1931 eingetretene Wertminderung auf diesem Gebiet ebenso notwendig sei wie bei der Vermögenssteuer. Schließlich wird auch eine Reform des Kirchensteuerrechtes mit dem Ziele einer Senkung der Kirchensteuerlast gefordert. Es wird eine Begrenzung der kirchlichen Besteuerung nach dem Vorbild der Realsteuern empfohlen.

Der ereignisreiche Sonntag

Die Vereidigung der politischen Leiter

Alle deutschen Städte standen am Sonntag im Zeichen der Vereidigung der politischen Leiter der NSDAP, und der Helldenkensfeier. Die Vereidigungen nahmen ebenso wie die Parteigründungsfeiern am Samstag überall unter höchster Beteiligung der Bevölkerung einen eindrucksvollen und harmonischen Verlauf. Die Gauleiter würdigten das historische Ereignis der Vereidigung in zu Herzen gehenden Ansprachen, die häufig in die Wohnung ausklangen, nicht nachzulassen im Ringen um die deutsche Seele, denn dieser Kampf sei noch längst nicht als abgeschlossen zu betrachten. In Hamburg leisteten rund 20 000 politische Leiter dem Führer den Treueid, in Berlin 70 000, in Oldenburg 27 400, in Mannheim 10 000, in Köln 50 000, in Sietlin 10 000. In Frankfurt a. O. waren 30 000 politische Leiter aus der Kurmark zusammengekommen.

Der Helldenkentag

Der Helldenkentag wurde in aller Welt, überall, wo Deutsche wohnen, ebenfalls festlich begangen. In den meisten Fällen fanden zunächst Gottesdienste der beiden christlichen Konfessionen oder Gedenkfeiern in den Gesandtschafts- und Konsulatsgebäuden statt. Danach begaben sich die Angehörigen der deutschen Kolonien in den Ländern, in denen Gefallene des Weltkrieges ruhen, auf die deutschen Kriegerfriedhöfe, um das Andenken der gefallenen Helden zu ehren und Kränze niederzulegen. Auf diese Weise wurde der Helldenkentag in Paris, London, Brüssel, Moskau, Kowno, Bern, Kopenhagen, Mailand, Oslo und Amsterdam sowie vielen anderen Städten des Auslandes gefeiert.

Die Deutsche Luftkassa im Jahre 1933

Berlin, 26. Febr. Wie aus dem soeben erschienenen Jahresbericht der Deutschen Luftkassa hervorgeht, brachte das Jahr 1933 der Deutschen Luftkassa einen Aufstieg auf allen Gebieten. Die Leistung der Flugzeuge im planmäßigen Streckendienst erwies sich um 15,5 Prozent. Besonders großen Anteil an der Gesamtflugleistung haben die Post- und Expressgutstrecken, deren Flugleistung gegenüber dem Vorjahre um 51 Prozent gesteigert werden konnte. Durch den stark vermehrten Einsatz großräumiger und schneller Flugzeuge zeigt das Luftangebot einen Zuwachs um 56 Prozent. Mit 94 872 zahlenden Fluggästen erreichte die Luftkassa im Jahre 1933 die bisher höchste Jahresziffer seit ihrem Bestehen. Die Zahl der geleisteten Personenkilometer hat sich gegen 1932 um 32 Prozent erhöht. Diese Zunahme brachte auch eine bedeutende Vermehrung der Verkehrseinnahmen. Das Gewicht der beförderten hochwertigen und eiligen Gütertransporten erhöhte sich um 13 Prozent. Wesentlich zugenommen hat auch der Luftpostverkehr. Das Gewicht der beförderten Sendungen stieg von 351 Tonnen auf 429 Tonnen. Dieser Erfolg ist in erster Linie dem Ausbau des Nachtpostverkehrs zu danken.

Volksabstimmung in Lettland

Riga, 26. Febr. Am Samstag und Sonntag fand in ganz Lettland eine Volksabstimmung über die Schaffung einer allgemeinen Alters- und Arbeitslosenversicherung statt. Nach den vorläufigen Angaben war die Beteiligung der Wahlberechtigten in den Städten sehr rege, dagegen in den Landgemeinden äußerst schwach. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen beträgt nach Schätzungen 350 000 bis 400 000. Dabei handelt es sich ausschließlich um Ja-Stimmen, da die Gegner der Vorlage, die von den Sozialdemokraten zur Abstimmung gestellt war, sich der Stimmabgabe enthalten hatten. Dadurch war die erforderliche Abstimmungsbeteiligungsziffer von 187 000 nicht erreicht worden. Es müssen sich nämlich, um einen Volksentscheid durchzubringen, mindestens die Hälfte der Wähler der letzten Parlamentswahl an der Volksabstimmung beteiligen.

Dreierkonferenz in Rom

Budapest, 26. Febr. Das Zustandekommen der Dreierkonferenz in Rom zwischen dem 15. und 20. März bezeichnet Magyarország als beschlossene Sache. Dagegen tritt das Baltikum übertriebene Kombinationen, die an die Dreierbegegnung geknüpft werden, entgegen mit der Begründung, die österreichische Lage sei gegenwärtig für die Inangriffnahme einer ersten Aktion nicht geeignet.

Mit großer Entschiedenheit setzt sich dagegen der liberale „Eti Kuzier“, der kaufmännische und großindustrielle Interessenvertreter, für die Zollunion ein. Im Leitartikel sithert das Blatt eine Meldung des Paris Soir, daß der französische Gesandte in Wien sich sowohl gegen den Anschluß als gegen die Zollunion erklärt habe und nimmt daraufhin erbittert gegen Frankreich und die Kleine Entente Stellung, die offenbar die heute unhaltbare Lage aufrechterhalten wollten.

Außenminister Maximos über den Balkanpakt

Athen, 26. Febr. In einer gemeinsamen Sitzung der Regierung und der Parteiführer erläuterte Außenminister Maximos ausführlich den Balkanpakt. Maximos erklärte, die Gründe, die zu dem Abschluß des Paktes führten, seien die Revisionen der Bestimmungen verschiedener Länder gewesen, zu denen sich in letzter Zeit auch solche gesellt hätten, die aus dem Weltkrieg als Sieger hervorgegangen seien. Der griechische Außenminister sprach dann über seine Besuche in Paris, London und Rom und sagte, daß die amtlichen Kreise Italiens ihm gegenüber keine Bedenken geäußert hätten; diese seien ihm erst nach seiner Abreise aus Rom bekannt geworden. Der ehemalige Außenminister Sir John Simons habe ihm seine Befriedigung über die Festigung des Friedens auf dem Balkan ausgesprochen, aber hinzugefügt, daß die Organisation der Balkanländer einen noch größeren Wert haben würde, wenn auch Bulgarien daran teilnehme. Deshalb hätten die vertragschließenden Länder auch die Tür für einen späteren Beitritt Bulgariens offen gelassen. Militärische Verpflichtungen hätten die Beteiligten ausdrücklich nicht übernommen. Bei auftretenden Streitfällen würden die vier Regierungen gemeinsam beraten, von den dann zu ergreifenden Maßnahmen seien allerdings militärische nicht ausgeschlossen worden. Wenn ein Balkanstaat von einem Nichtbalkanstaat angegriffen würde, bestünden keine gegenseitigen Verpflichtungen. Der Balkanpakt sei es denn, daß ein Balkanland, das am Vertrag nicht beteiligt sei, sich auf die Seite des Nichtbalkanlandes schließen würde.

Organisationspflicht im Reichsverband der deutschen Presse

Berlin, 26. Febr. Der Reichsverband der deutschen Presse teilt mit: Es haben sich in der Öffentlichkeit Unklarheiten über die Organisationspflicht im Reichsverband der deutschen Presse ergeben. Zur Klärung wird festgestellt: Die Zugehörigkeit zum Reichsverband der deutschen Presse ist gesetzlich durch das Schriftleitergesetz geregelt. Es muß infolgedessen jeder, der die amtlichen Voraussetzungen erfüllt, in die Berufsliste aufgenommen und damit Mitglied des Reichsverbands der deutschen Presse werden. Dieser Grundsatz gilt auch für solche Schriftleiter, die an Zeitungen oder Zeitschriften tätig sind, für die, wie z. B. die Rundfunkzeitschriften, ein eigener Fachverband besteht. Da Doppelzugehörigkeit zu Verbänden grundsätzlich zu vermeiden ist, hat jeder zuerst zu prüfen, welchem Hauptberuf er angehört und ob er Schriftleiter oder Hauptschriftleiter im Sinne des Gesetzes ist. In diesem Falle geht seine Zugehörigkeit zum Reichsverband der deutschen Presse jeder anderen Regelung seiner Organisationspflicht vor.

20 000 gegen 2000

London, 26. Febr. Die Kundgebung der kommunistischen Hungermärschler am Sonntagnachmittag im Hyde Park verlief vollkommen ruhig. Es wurden nur zwei Kommunisten verhaftet. Die Deffentlichkeit kümmerte sich nicht viel um die Kundgebung, wozu auch das schlechte Wetter beitrug. Die Zahl der Kundgeber aus ganz England betrug nicht einmal 2000, während 20 000 Polizisten zu Fuß und zu Pferde aufgebunden worden waren. In Bitterreihen geordnet und von Polizisten geleitet, marschierten die Kommunisten nach dem Hyde Park. Sie nahmen eine Entschließung an, die u. a. Zurückziehung der neuen Arbeitslosengesetze und Einführung der 40-Stundenwoche fordert. Die Hungermärschler werden einige Zeit in London bleiben und Abordnungen ins Unterhaus und zum Ministerpräsidenten senden.

Verbrechen aufgeklärt

Speyerbach, 26. Febr. Am Donnerstag war im Speyerbach die Leiche der 19jährigen Margarethe Veising aus Lindenberg gefunden worden. Man fand als einzige Spur die Tritte eines Herrenschuhes. Der Fall fand nun eine sensationelle Aufklärung. Es stellte sich nämlich heraus, daß an der Veising ein verbotener Eingriff vorgenommen worden war. Der Eingriff war in der Backstube der Frau Vollmer erfolgt. Nachdem sich das Mädchen verblüht hatte, wurde es in eine Schiene geschickt und zugedeckt. Nachts fuhr dann Frau Vollmer und ein Hans Stuhlfauth das Mädchen, tot auf dem Rade liegend, zum Speyerbach und warfen das Mädchen samt dem Rade hinein. Mantel, Koffer und die anderen Sachen des Mädchens legten sie einen Kilometer weit ab, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Die Gendarmerie nahm fünf Personen teil. Die Verdächtigen legten bereits ein Geständnis ab. Die Erregung der Bevölkerung ist außerordentlich stark, und die Gendarmerie mußte alle Mühe aufwenden, die Täter vor dem Zugriff der erregten Menge zu schützen.

Agenten der französischen Fremdenlegion arbeiten in Ungarn

Budapest, 26. Febr. Der Budapester Polizei war aufgefallen, daß seit etwa einem halben Jahr täglich acht bis zehn junge Männer zwischen dem 20. und 35. Lebensjahr als vermißt gemeldet wurden, während bis dahin die Durchschnittszahl der Vermißten lediglich drei betrug. Früher konnten die Vermißten zum Teil spätestens innerhalb einer Woche ermittelt werden. Hingegen fehlt von den in den letzten Monaten verschwundenen jungen Leuten fast jede Spur. Sorgfältige Nachforschungen haben nun ergeben, daß Agenten der französischen Fremdenlegion in der Hauptstadt und in der Provinz mit großem „Erfolg“ tätig sind. Den größtenteils arbeitslosen jungen Leuten werden Anstellungen in französischen Fabriken in Aussicht gestellt; sie werden so nach Frankreich gelockt und in die Fremdenlegion eingereiht. Polizei und Gendarmerie des ganzen Landes haben Maßnahmen getroffen, um den französischen Agenten das Handwerk zu legen.

Schnee- und Wirbelstürme in USA

New York, 26. Febr. Ein neuer schwerer Schneesturm hat New England heimgesucht. Seit Sonntag mittag ist in New York bei starkem Wind Schnee gefallen und hat die Straßen in eine dicke weiße Decke gehüllt. Der Flugverkehr ist eingestellt worden. In Northport auf Long Island sind viele Familien, die noch vom letzten Sturm ber eingeschneit sind, von Mangel an Lebensmitteln und Brennstoffen bedroht. In Philadelphia ist eine Frau erfroren. Teile der Staaten Mississippi, Alabama und Georgia wurden von schweren Wirbelstürmen heimgesucht. 17 Personen wurden getötet und mindestens 40 verletzt. Am schwersten hat Alabama gelitten, wo zehn Todesfälle berichtet werden. Eine Familie von 6 Personen kam bei Zerstörung eines Landhauses ums Leben.

400 Fische und 190 Pferde auf einer Eishölle abgetrieben

Moskau, 26. Febr. Wie aus Tiris gemeldet wird, sind am Sonntag infolge eines Bruches der Eisdicke 400 Fische mit 190 Pferden auf einer Eishölle in das Kaspiische Meer hinausgetrieben worden. Der Eisbrecher „Stalin“ ist ausgelaufen, um den Fischern Hilfe zu bringen. Zunächst muß jedoch der gegenwärtige Standort der Eishölle festgestellt werden. Ein Flugzeug ist auf die Suche nach den Fischern entsandt worden.

Lokales

Wildbad, 27. Februar 1934.

Horst Wessel-Gedenkfeier. Am vergangenen Freitagabend marschierten Hitler-Jugend und Jungvolk geschlossen zum Waldfriedhof um den 4. Todestag des unvergesslichen Nationalhelden würdig zu begehen. Dort angekommen, formierte sich die Abteilung um das Krügerdenkmal, worauf Fähnleinführer Hermann Wildbrett folgende Ansprache hielt: „Ans Vaterland, ans teure schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen, dort sind die starken Wurzeln deiner Kraft.“

Horst Wessel, hoher Korpsstudent, Führer des Sturms 5 ermordet von Kommunisten, und begraben unter dem Begeh von Kommunisten, der Mann, der in die härtesten Kämpfe mitgenommen ging, um dort gesunkenes Volk zu belehren, und zur Heimat zurückzuführen, das sind Worte, die jedem geläufig sind. Er hat mitgerungen im Kampf um eine neue Moral, gegen die Burden, die in Weizen herumlungerten, und Zigaretten nebenst, gegen alles Falsche, das die Jugend verfeuchte, sie mürbe machte, und drohte, in Deutschland die Uebermacht zu gewinnen. Diese Jugend konnte keine deutsche sein, und weil man keine deutsche Zukunft, sie war verkommen, eine Schmach für die große deutsche Vergangenheit. — Und der, der heute der große Wessel ist, wurde damals verkannt, verachtet, verhöhnt, verfolgt, in jenen stürmischen Tagen, bis man ihn hinterlistig, feige gemordet hatte, ohne zu ahnen, was für ein großer Held er war, ein Mensch, der alles opferte, seine

Familie verließ, die besten Aussichten für das Leben aufgab und Arbeiter wurde, und alles, alles nur, weil es eben nur eine Heimat gibt, der er dienen wollte. Dies alles ist heute selbstverständlich, niemand denkt mehr, daß das neue Reich geschaffen wurde in hartem, langen, schwerem Kampf, wo man sagen konnte, wer sein Leben lieb hat, der schmiede schmiedig den Verbrechern am Volk, und beschmutze sein Gewissen und Charakter. Bei der Jugend die edel und wahr ist, konnte es aber nur eines geben, Sieg der Wahrheit, oder Untergang, Recht, oder Tod. Und die Jugend hat es damals bewiesen, daß sie sich niemals zwingen läßt, sie verurteilt das Falsche frei und offen, sie wirkt durch die Tat, durch den Glauben an die Heimat, die ihr den einzigen Weg vorgezeichnet hat, der mit Blut beschriebenen ist, und diesen Weg konnte der Spießer niemals gehen, er sah daheim, und schimpfte, und heute ist für ihn alles selbstverständlich, weil er den freien Kampf nicht kennt. Und gerade deshalb ist die Kampfzeit so schön, denn man weiß, man kämpft nur mit ehrlichen, ganzen Menschen, mit wahren Kameraden. Ja, die Fahne war es, das neue Ideal, das die Jugend an sich riß, zu der alle empordickten, die uns heute noch Horst Wessel vorantreiben wird, die im Geiste jeder rechte Junge tragen sollte, denn der Fahnenträger ist der beste Mann. Und hinter dieser Fahne sollten stets nur kampfmütige, aufrichtige Männer, nicht Lausbuben stehen, sie darf nie fallen, sie muß siegen! 3 Jahre sind vergangen, der verpönte Geist Horst Wessels hat sich mit ganz Deutschland ausgesöhnt, er hat sich durchgesetzt, und er wird ewig weiterleben, denn er ist rein. Er verbindet zur Blutkameradschaft, zur Gemeinschaft der Arbeit, und des Glaubens. Und das Wahre wird sich stets durchsetzen, und die Ungerechtigkeit muß immer wieder fallen. Horst Wessel hat sich durchgesetzt, und wenn er jung starb, so war seinem Leben doch ein festes Ziel gesetzt, es war Vollendung und Erfüllung. Wir wollen jenes Kampferbum nicht vergessen, wir wollen es erhalten, es strahlt wie eine leuchtende Insel in der deutschen Geschichte, gleich Langemarck, freiwillig zog auch dort die Jugend hinaus, und fiel, alle andern verstummten, jene Spießer, die immer erzählten, die hinausziehen mußten, sie hingen am Leben. Der Kampf der Jugend ums dritte Reich darf nie vergessen werden, denn es wird die Zeit kommen, wo man von uns neue Opfer verlangen wird, und das Volk kann nie untergehen, das noch eine Jugend hat, die allzeit bereit ist, und die Fahne hochreißt, und singt, und kämpft. Zum Zeichen, daß wir in seinem Geiste leben, und jeder Zeit alle für die Heimat einsehen wollen, legen wir heute, am Todestag unseres großen Wessels diesen Kranz nieder, Horst Wessel gehört der Jugend, für sie wird er nie sterben! Mit dem Abhängen des Horst Wessel-Liedes fand die schlichte Feier einen würdigen Abschluß.

Des Kindes Schutengel. Gestern mittag gegen 2 Uhr beobachtete ein hiesiger Sattlermeister von der Valenbergstraße aus, wie das 5jährige Söhnchen des Kraftwagenführers Dickhoff nahe beim Fabrikkanal mit einer Flasche in der Hand kopfüber in die an dieser Stelle über einen Meter tiefe Enz stürzte. Dem Kind selbst Hilfe bringen zu können, daran hinderte den Beobachter ein bergseitig angebrachter 2 1/2—3 Meter hoher Drahtzaun. Und so blieb diesem nur übrig, auf der Calmbacher Straße gehende Passanten auf den Vorfall aufmerksam zu machen. In letzter Minute eilte der Güterschuppenarbeiter Müller herbei, sprang dem Kind nach und rettete es vom sicheren Tod des Ertrinkens. Fest umkrampft hielt der Junge noch seine Flasche in der Hand, bis man ihn aufs Trockene brachte. Seinem Lebensretter für seine beherzte Tat ein Bravo!

Württemberg

Rundgebung der württ. Hitlerjugend

Stuttgart, 26. Febr. Als Auftakt zu der Führertagung der Hitlerjugend aus Württemberg und Hohenzollern fand am Sonntagabend in der festlich geschmückten Stadthalle eine Kleinfahrt Rundgebung statt. Ueber 10 000 Jungen und Mädels der HJ, des JdV, und des Jungvolks aus dem ganzen Lande, dazu die Vertreter der SA und SS, füllten die große Halle bis auf den letzten Platz. Wegen Ueberfüllung mußte die Polizei die Stadthalle schließen, so daß viele Hunderte keinen Einlaß mehr finden konnten.

Gebietsführer Wach begrüßte die Knaben und Mädchen und die Vertreter der Behörden, und stellte mit Freuden fest, daß die Hitlerjugend jetzt die Volksjugend, die Staatsjugend geworden ist. Von Beifall begrüßt ergriff sodann Ministerpräsident Meergenthaler das Wort, der seiner Genugtuung über die Einigung der deutschen Jugend Ausdruck gab. Wenn wir vor allem den konfessionellen Streit aus den Herzen der Jugend herausreißten, so wollen wir damit nicht die religiösen Werte gering achten, im Gegenteil, die Hitlerjugend hat einen religiösen Untergrund, in dem sie die Achtung vor allem Höhen und Eblen in die Herzen der Jugend hineinplant. Wir weisen alle Bestrebungen zurück, welche geeignet sind, die Grundlagen der Einigkeit des deutschen Volkes und vor allem der deutschen Jugend anzutasten. Mit der in der Hitlerjugend geeinten deutschen Jugend wächst die reifende deutsche Volksgemeinschaft heran. Es ist selbstverständliche Pflicht der nationalsozialistischen Staatsführung, dafür zu sorgen, daß es künftig nur noch eine deutsche Jugendbewegung gibt. Die Einigung ist erst dann reiflos, wenn es gelingt, alle gesellschaftlichen Gegensätze zu beseitigen und die Jugend selbst einen neuen gesellschaftlichen Stil geschaffen hat. Die Jugend muß auch einen neuen Führertypus heranzüchten mit dem Ziele, in allem Höchstleistungen zu vollbringen. Begeisterter Beifall dankte dem Redner. Der Abend, der mit musikalischen und turnerischen Darbietungen, mit Vorträgen, Tanz und Spiel, in denen die Hitlerjugend von ihrem Schaffen in geistiger und körperlicher Beziehung das Beste bot, ausgefüllt war, schloß mit dem Lied der HJ, „Vorwärts, Vorwärts!“

Neuer württembergischer Segelfluggesellschaft

Stuttgart, 26. Febr. Feix Dietrich von der Akademischen Fliegergruppe Stuttgart startete am Donnerstag auf dem Horstberg zur Segelflug-C-Prüfung. Bei einem ziemlich schwachen Wind, ca. 7 Meter Sekunden, gelang es Dietrich, in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Höhe von ca. 200 Meter über Start zu erreichen. Unter guter Ausnutzung der Windverhältnisse pendelte er vor den Hängen des kalten Feldes auf und ab. Nach genau 7 Stunden und 11 Minuten landete Dietrich glatt auf dem Schulgelände. Dietrich hat den bisherigen württembergischen Dauerrekord um eine halbe Stunde überboten.

Das Reichsgericht verhandelt in Stuttgart

Stuttgart, 26. Febr. Am einer Hochverratsprozess gegen Völschinger Kommunisten durchzuführen, der schon rund ein Jahr lang schwebt, wird voraussichtlich noch im März ein Strafamt des Reichsgerichts aus Leipzig nach Stuttgart kommen. Als Verhandlungsraum ist der Stuttgarter Schwurgerichtssaal in Aussicht genommen.

Stuttgart, 26. Febr. (90. Geburtstag.) Stadtpfarrer a. D. Friedrich Martin Zehle, der in seiner letzten Stellung erster Stadtpfarrer an der Friedenskirche in Stuttgart war und sich einer ungewöhnlichen geistigen Frische erfreut, kann am 2. März den 90. Geburtstag feiern. Seit 1913 lebte der verdienstvolle Geistliche im Ruhestand in Degerloch.

Der Deutsche Gruß im amtlichen Schriftverkehr. Der Kultminister hat auf Ersuchen des Reichsministers des Innern für den innerdeutschen Schriftverkehr der Dienststellen der Kulturverwaltung bestimmt, daß künftig in allen Fällen, in denen bisher am Schluß besondere Höflichkeitsformeln üblich waren, die Worte „Heil Hitler“ anzuzumenden sind.

Ruz in Traum. Die Geschichte von der Kindsmutter, die einem gefälligen Herrn auf dem Schloßplatz ihr Widelkind zum Halten übergibt und dann durchbrennt, — sie ist dem Stuttg. Neuen Tagblatt entnommen worden — hat sich jetzt, wie das Blatt mitteilt, als ein Traum des herein-gefallenen Herrn erwiesen, der am Viertisch die Sache als Erlebnis ausgab.

Vom Katharinenhospital. Am 1. Februar wurde dem Städt. Katharinenhospital eine Zahn- und Kieferstation angegliedert. Sie hat die Aufgabe, die zahnärztliche Versorgung der Patienten des Katharinenhospitals, der Frauenklinik des Ludwigs-Hospitals, des Krankenhaus Feuertal, des Bürgerhospitals und des Städt. Krankenhauses Bad Cannstatt zu übernehmen. Die Leitung der neu eingerichteten Zahn- und Kieferstation wurde dem Chefzahnarzt der Zahnklinik der Ortskrankenkasse Eßlingen, Dr. med. dent. D. Wigel, übertragen.

Miedelsbach, O. A. Schorndorf, 26. Febr. (Brand.) Im Hause des in Schorndorf beschäftigten Arbeiters Heinrich Nibel war Feuer ausgebrochen, das rasch um sich griff. Die Schorndorfer Motorpötte konnte im Verein mit der Ortsfeuerwehr das Feuer auf seinen Herd beschränken.

Waldhausen, O. A. Weizheim, 26. Febr. (Unglücksfall.) Als am Samstag der Bauer Jakob Siegle Dung auf die Wiese führen wollte, wurden die zwei Zugtiere scheu. Siegle kam zu Fall und der beladene Wagen ging über ihn weg, wobei er noch eine Strecke geistert wurde. Er erlitt schwere Verletzungen.

Heilbronn, 26. Febr. (Regimentstreffen.) Die Vereinerung der ehemaligen 122er „Füsilier“ veranstaltet hier am 3. Juni ein Regimentstreffen.

Göppingen, 26. Febr. (Dienststrafverfahren.) Im gerichtlichen Dienststrafverfahren wurden im Herbst wegen der bekannten Vorgänge im Gas- und Wasserwerk Direktor Jotisch zu 500 RM. Ordnungsstrafe, Proturist Friedrich Verufung ein, ebenso der Staatsanwalt zum Nachteil aller drei Beamten. Nun wurde von dem Dienststrafhof über die Berufungen entschieden. Das Ergebnis ist, daß die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen die Bestrafung der drei Genannten verworfen wurde, daß aber die Berufung des Proturisten Friedrich Verufung hatte. Dieser wurde nur zu einer Ordnungsstrafe in Höhe eines Monatsgehalts verurteilt. Bei den Herren Jotisch und Kühner verbleibt es bei dem obengenannten Urteil erster Instanz.

Geislingen a. St., 26. Febr. (Ruhestand.) In den Ruhestand begab sich Pfarrer Eberhard Kieger in Bräunishheim. Er ist vor 70 Jahren in Gahlenberg als Pfarrersohn geboren und hat seine ganze 41jährige Dienstzeit in der Doppelpfarrei Bräunishheim-Sontbergen verbracht.

Calw, 26. Febr. (Einbruch im Bahnhof.) Sonntag nacht wurde im Calwer Bahnhofgebäude ein Einbruch verübt. Der Eindringling drang nach Zertrümmerung einer Scheibe durch ein schmales Gitter in den Expreggutraum ein und gelangte von hier in den Schalteraum. Nach dem bisherigen Untersuchungsergebnis fehlen jedoch keinerlei Werte. Auch der Güterstelle wurde ein nächtlicher Besuch abgestattet.

Vietzenfeld, O. A. Neuenbürg, 26. Febr. (Vorbildlicher Zusammenbruch.) In der Gemeinde ist der alenthalben noch bestehenden Vereinsmeierei ein rasches Ende bereitet worden. Es gibt hier künftig nur noch eine „Kultur- und Sportgemeinde“. Sämtliche acht Vereine, wie Sängerbund, Sängerverein, 1. Fußballklub 1908, Turnverein, Schwarzwalddverein, Schützenverein, Musikverein und Regellklub mit zusammen 1100 Mitgliedern, haben sich zusammengeschlossen.

Rottweil, 26. Febr. (Unterschlagung.) Vor der Großen Strafkammer hatte sich der städtische Verwaltungsdirektor Wilhelm Wöhner in Schramberg zu verantworten. Der Angeklagte hatte als Vollstreckungsbeamter insgesamt 634 RM., die er eingenommen hatte, nicht abgeliefert und nicht in die Bücher bzw. Register eingetragen, sondern das Geld für sich verwendet und unterschlagen. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Ulm, 26. Febr. (Todesfall.) Hier starb im Alter von 85 Jahren Landgerichtsdirektor a. D. Wilhelm von Heider.

Amtliche Dienstnachrichten

In den Ruhestand: Oberleutnant K. U. J. in Neuenstadt a. R.

Erledigt: Eine Studienstelle für Fischen- und Kunstunterricht an den höheren Schulen in Ulbingen sowie eine Reallehrerstelle davorwiegend für Turnunterricht an den höheren Schulen in Eberbach a. R., die Defanats- und 1. Pfarrstelle in Vietzenfeld.

Genannt: Postmeister G. L. in Erolsheim seinem Ansuchen entsprechend zum Postinspektor in Lettnang.

Wildbad.

Die nächste Mütterberatungsstunde findet **Mittwoch, den 28. Februar 1934, von 2 bis 3 Uhr** im alten Schulhaus statt.

Nächste Woche trifft ein Waggon gelbfleischige **Saat- und Speise-Kartoffeln** ein und nimmt Bestellungen entgegen
Fritz Luz — Tel. 504.

Sämtliche Druckerarbeiten liefert schnell und preiswert die Tagblatt-Druckerei

Schwarzes Brett

Winterhilfswerk Wildbad.

Morgen Mittwoch Lebensmittel- und Kohlen-Gutscheinausgabe von vormittags 10—12 Uhr und nachmittags 2—4 Uhr im Gemeindefaal.

Der Allgäuer Volksbank-Prozess

Ravensburg, 26. Febr. Im Verlauf der Zeugenvernehmung wurde Zeuge Alfons Schmid-Ebingen vernommen. Schmid war sieben Jahre lang in der Allgäuer Volksbank als Buchhalter tätig. Er sei sich immer darüber im klaren gewesen, daß er hier einen Betrieb vor sich habe, bei dem einmal der Augenblick kommen müsse in dem alles zusammenbricht. Zur Begründung dieser seiner Behauptung wies er u. a. auf die überhöhen Kredite hin. Ein überhöhtliches Bild über die Verluste der Allgäuer Volksbank aus den Konten Fuchs, Huchler, Wochner usw. konnte der Bankbeamte Richard Luz-Leutkirch geben. Nach dem Stand per 31. Dezember 1933 stand ein Gesamterlust in Höhe von etwa 1710 324 RM. fest. Nach den endgültigen Bilanzberechnungen per 31. Dezember 1933 kommt die Bank auf ungefähr 2 Millionen RM. Gesamterforderungsverluste, die gedeckt sind durch: 1 000 000 RM. abgeschriebene Geschäftsanteile von 1100 als zahlungsfähig feststehenden Genossen je 1000 RM., 800 000 RM. aus Zuschüssen des Reiches, der Zentralkasse und der Würt. Notenbank, 100 000 RM. aus früher vorhandenen Reserven der Bank, zusammen 2 Millionen RM., so daß also die Verluste vollständig gedeckt sind. Der Zeuge berichtet weiter, wie groß die Not der von den Bankverlusten betroffenen Bauern ist. Allgemein habe sich eine starke Erbitterung gezeigt, besonders gegen Fuchs. So sei es dazu gekommen, daß Fuchs in Schutzhaft genommen werden mußte.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Suwich wieder in Rom. Staatssekretär Suwich ist am Montag von seiner Reise Budapest und Wien zurückgekehrt.

Wechsel auf dem Pariser Botschafterposten Englands. Der britische Botschafter in Brüssel, Sir John Clerk, ist zum Nachfolger des in Kürze in den Ruhestand tretenden Pariser Botschafters Lord Tyrrell bestimmt worden.

Offiziersverbände und Regimentsvereine nicht verboten. Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen darauf hingewiesen, daß die Offiziersverbände und Regimentsvereine von dem Verbot der monarchistischen Vereinigungen nicht betroffen sind.

Auch Göring Ehrenbürger der Stadt Berlin. Die Stadt Berlin hat dem preußischen Ministerpräsidenten Reichsminister General Göring, als ihrem väterlichen Fürsorger, das Ehrenbürgerrecht verliehen. Gleichzeitig soll seine Ehrung ein Dank für die endgültige Niedererschlagung des roten Terrors nach der Reichstagsbrandstiftung sein.

Die Berliner SA-Führer sammelten 75 000 RM. Das vorläufige Ergebnis der Straßensammlungen der SA-Führer im Rahmen der Winterhilfe stellt sich auf rund 75 000 RM.

Geheimrat Dr. Hartmann tödlich verunglückt. Geheimrat Dr. Fritz Hartmann, der Vorsitzende des Direktoriums der Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekendarlehen, ist am Samstag in seinem Jagdrevier Alt-Sieversdorf bei Bukow tödlich verunglückt. Nach dem am Unglücksort gemachten Feststellungen, hat sich der Unglücksfall in der Weise zugetragen, daß Geheimrat Hartmann beim Abstieg vom Hochsitz auf der beim Nebel schlüpfartig gewordenen Leiter ausgerutscht und abgestürzt ist. Beim Sturz hat sich sein Gewehr entladen und ihm die tödliche Verletzung beigebracht.

Der 300 000 RM.-Gewinn gezogen. Am Montag wurde in der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie der 300 000 RM.-Gewinn gezogen. Er fiel in beiden Abteilungen auf das Los Nr. 282 473. Das Los wird in der ersten Abteilung in Viertel in Rheinland, in der zweiten Abteilung in Achteln in Baden gespielt.

20 Chinesen hingerichtet. Nach einer Meldung aus Lachalu (in der Nähe des Sungari-Flusses) wurden dort 20 Chinesen angehängt wegen Vandalen der manchurischen Postanstalt öffentlich hingerichtet.

Neun Studenten durch Kohlenoxydgase getötet. Neun Studenten der Dartmouth-Universität New Hampshire wurden in ihrem Wohnhause im Schlaf durch Kohlenoxydgase getötet. Sie hatten ein Alter von 19 bis 21 Jahren.

Unglück bei einem Autorennen in Argentinien. Aus Rosario in Argentinien wird berichtet, daß bei dem Rennen um den großen Automobildpreis von Argentinien ein Wagen in der Kurve ins Schleudern kam und in die Zuschauermenge hineinstieß. 7 Personen wurden getötet und 15 schwer verletzt.

Auto vom Zuge erfasst. Bei Perigueux im Departement Dordogne wurde am Sonntag ein Kraftwagen, den der Chauffeur des Präfekten des Departements steuerte, vom Zuge erfasst und zermalmt. Die vier Insassen, der Chauffeur, seine Frau und zwei Kinder, kamen ums Leben. Die Bahnstranke war geschloßen. Doch hatte der Chauffeur sie von der Tochter der Bahnwärtlerin öffnen lassen. Im gleichen Augenblick raste der Zug heran.

Amerikanisches Großflugzeug zerstört. Das mit 8 Personen besetzte Verkehrsflugzeug, das am Freitag in einen Schneesturm geraten war, und seitdem vermißt wurde, ist in den Wasatch-Bergen am Rande einer tiefen und engen Schlucht zerstört aufgefunden worden. Die Insassen sind bei dem Unglück ums Leben gekommen.

Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Devisenliste vom 26. Febr.

Buenos Aires (1 Gau-Peso)	0,648	0,652
London (1 Pfund)	12,785	12,815
Newyork (1 Dollar)	2,517	2,523
Amsterdam-Rotterdam (100 Gulden)	168,78	169,12
Brüssel-Antwerpen (100 Belgas)	58,44	58,56
Kopenhagen (100 Kr.)	57,09	57,21
Dolo (100 Kr.)	64,24	64,36
Paris (100 Fr.)	16,50	16,54
Prag (100 Kr.)	10,38	10,40
Schwyz (100 Fr.)	80,90	81,00
Stockholm-Gothenburg (100 Kr.)	65,88	66,02
Wien (100 Schilling)	47,20	47,30

Wirtschaft

Reichsbankausweis vom 23. Februar

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Februar 1934 hat sich in der verfloßenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 20,1 auf 3375,9 Millionen RM. verringert. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 76,4 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 66,3 Millionen auf 3228,6 Millionen RM., derjenige an Rentenbanknoten um 10,1 Millionen auf 347,5 Millionen RM. verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 30,6 auf 1339,6 Millionen RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten haben sich auf 61,4 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 3,0 Millionen RM. neu ausgeprägter und 11,9 Millionen RM. wieder eingezogener auf 305,2 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 522,3 Millionen RM. eine Zunahme um 42,1 Millionen RM. Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen haben sich um 23,0 Millionen auf 329,4 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 20,9 Millionen auf 312,4 Millionen RM. und die Bestände an bedienungsfähigen Devisen um 2,1 Millionen auf 7,9 Millionen RM. abgenommen. Die Deckung der Noten betrug am 23. Februar 9,9 Prozent gegen 10,4 Prozent am 15. Februar ds. Js.

Dr. Besser, Maschinenfabrik AG., Stuttgart-Cannstatt. Die 23. ordentliche Generalversammlung, in der ein Kapital von 976 500 RM. vertreten war, genehmigte einstimmig den Abschluß. Der Verlust von 11 918 RM. wird durch den Gewinnvortrag vom Vorjahr gedeckt. Dieser ermäßigt sich dadurch auf 37 214 RM. Ein im Auftrag einiger Aktionäre von einem Aktionär gestellter Antrag, eine Dividende von 3 Prozent zu gewähren, wurde gegen 9676 Stimmen abgelehnt. Von dem Vorstehenden war dazu erklärt worden, daß man im Vorstand und Aufsichtsrat ebenfalls eine geringe Ausschüttung mit Rücksicht auf die Aktionäre erwogen habe. Aber mit Rücksicht darauf, daß es bei der gegenwärtigen Geschäftslage dringend notwendig sei, dem Unternehmen seine finanzielle Kraft und damit den Angestellten und Arbeitern ihr Brot zu erhalten, hätte man von einer Dividenden-Ausschüttung in diesem Jahre abgesehen.

Wert der deutschen Weinmisernte 1933 über 102 Millionen. Nach den Feststellungen der zuständigen Stellen sind im Weinjahr 1933 insgesamt 1 798 536 Hektoliter Wein geerntet gegen 1 721 702 Hektoliter im Vorjahre, jedoch also eine Steigerung der Weinmisernte um 76 834 Hektoliter zu verzeichnen war. Der Wert der Ernte stellte sich, wie das Bdz.-Büro meldet, 1933 auf 102 784 847 RM. gegenüber 84 415 967 RM. im Jahre 1932. Der Wert der Weinmisernte war also 1933 gegenüber dem Vorjahre um rund 18,36 Millionen größer.

Börsen

Berliner Börsenbericht vom 26. Febr. Die letzte Tendenz der Börse fand bei verhältnismäßig lebhafter Beteiligung des Publikums, die auch bei der Ruffe verstärktes Einrückungsbedürfnis auslöste, eine Fortsetzung. Angehend wirkten zudem der Industriebericht für den Januar, nachdem die Beschäftigung in der Winterhalbjahr nur leicht gesunken ist und die Beschäftigten fern sich behaupten haben. Am Rentenmarkt konnte sich eine klare Tendenz noch nicht entwickeln. Am Geldmarkt verfestigten sich die Sätze für Tagesgeld im Hinblick auf den Ultimo auf 4,5 bzw. 4,36 Prozent. Am Devisenmarkt ist keine Veränderung festzustellen.

Stuttgarter Börsenbericht vom 26. Febr. Die Tendenz war zurückhaltend und rubig, im Grundton jedoch nicht unfreundlich. Auch der Rentenmarkt zeigte zu leichter Besserung, nahm jedoch im großen und ganzen einen enttäuschenden Verlauf. Am Aktienmarkt leiteten Weinarten eine weitere Besserung von 2 Prozent durch (94). Recht fest Hils Giengen mit Nachfrage zu 60 (plus 3). Deutsche Linoleum-Werke bis 1 höher (48,5—49). Würt. Hypothekentant 0,5 besser (76,5). Farben auf 133,5 erhöht.

Getreide

Mannheimer Produktenbörse vom 26. Febr. Der Großmarkt für Getreide und Futtermittel zeigte auch während des Vormittagsverkehrs keine Veränderung. Das Angebot in Brotgetreide genigte vollkommen, um die Nachfrage zu befriedigen, zumal die Mühlen sehr vorsichtig disponierten. Daber bei wenig Aufnahmefähigkeit zu den zuletzt notierten Forderungen genügend angeboten Getreide weiterhin rubig. Bei Futtermitteln unveränderte Marktlage.

Fruchtpreise, Balingen: Aderbohnen 9. Weizen 9,80 RM. — Heideheim: Kernen 9,60—10. Weizen 9,65. Gerste 8,30. Haber 7,65—7,80 RM. — Giengen a. Br.: Weizen 9,70. Gerste 8,30. Haber 7,50 RM. — Ragold: Weizen 9,50—9,60. Gerste 8,40. Haber 8 RM. — Ravensburg: Weizen 9,50 bis 9,75. Weizen 6,70—6,75. Roggen 8,50—8,75. Gerste 8,60—8,70. Haber 7,40—7,60. Saathaber 9. Saatgerste 9 RM. — Keutlingen: Dinkel 7,20—7,60. Kernen 11. Saatweizen 11—12,50. Weizen 9,60—10. Saatgerste 11,50. Gerste 8,50—9,50. Haber 8,20 bis 8,50. Kleefamen 100 RM.

Märkte

Schweinepreise, Balingen: Milchschweine 15—22 RM. — Göppingen: Milchschweine 15—20. Läufer 32,50 RM. — Giengen a. Br.: Saugschweine 14,50—20,50. Läufer 28—40 RM. — Göglingen: Milchschweine 14—18. Läufer 27—39 RM. — Hall: Milchschweine 16—21. Läufer 28—30 RM. — Herrenberg: Milchschweine 15—25. Läufer 30—37,50 RM. — Marbach a. N.: Milchschweine 17—21 RM. — Debringen: Milchschweine 18—21 RM. — Ravensburg: Milchschweine 11—20 RM. — Ulbingen: Bertel 17—21. Läufer 26 RM. — Ulm: Milchschweine 15—20 RM. — Balingen a. G.: Milchschweine 15—22 RM.

Verlags- und Verlags: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Badblatt, Wildbad i. Schwarzwald (Jub. 25. Jah.) Nr. 1. 34. 78c.

Meine Frühjahrs-Neuheiten

sind eingetroffen, ich bin mit meinen anerkannten

Qualitäts-Erzeugnissen

bestens sortiert in allen Größen, bei billigsten Preisen

Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Modehaus Altwater

Neben Hotel Traube

Unterstützt das heimische Gewerbe!

Milchstube

Rönig-Karl-Straße 25

empfehlen

la. Tafelbutter

la. feine Käse

(beste Qualität)

weißen Räs (Quark)

süße und saure Sahne

frische Tageseier

Milchabgabe auch über die Straße

Spendet für die Winterhilfe!

Chem. Reinigung

aller Bekleidungsstücke

Teppiche

Steppdecken

Uebervorhänge

Sofakissen etc.

schnell, gut und billig

Spezialität: Entflecken

Chem. Reinigung

A. Altwater

Annahmestelle: Modehaus Altwater neben Hotel Traube

